



Thomas von Aquin sprach [...] vom „ordo salutis“, von der Ordnung des Heils, von einer göttlich verfügten Heilsgeschichte. Er verstand darunter die geschichtliche Verwirklichung eines göttlich geordneten Masterplans. Dieser besteht darin, dass Gott in eine besondere Beziehung zum Geschöpf Mensch treten möchte, also zur Menschheit insgesamt in Zeit und Raum und zu jedem einzelnen Individuum in seiner Besonderheit. Diese besondere Beziehung Gottes zum Menschen wird „Heil“ genannt [...], weil in der zwischenzeitlichen Heilsgeschichte durch Jesus Christus der Sieg über Sünde und Tod bereits entschieden ist. Die Kirche als die Gemeinschaft der an Christus Glaubenden hat den Auftrag, sich für diese Entscheidung [Anm.: den Glauben an das Heil] einzusetzen, diese Botschaft in der Welt zu bezeugen.

(zitiert aus Manfred Gerwing: „Gottes Masterplan“, Die Tagespost, 11.9.2025)

Thomas von Aquin im Spiegel seiner Würdigungen durch die Päpste

Eine kleine Erinnerung im achthundertsten Jahr seiner Geburt

von Manfred Lochbrunner

Dass Thomas von Aquin am Morgen des 7. März 1274 auf seiner Reise zum Zweiten Konzil von Lyon in der Zisterzienserabtei Fossanova (Latium) verstorben ist, ist ein historisch gesichertes Datum. Doch über den Tag und das Jahr seiner Geburt wissen wir wenig. Die biografische Thomas-Forschung setzt seine Geburt um das Jahr 1224/25 an. Der Dominikaner und Kirchenhistoriker Pierre Mandonnet (1858–1936) begnügt sich mit der Feststellung: „Folglich ist er Anfang des Jahres 1225 oder frühestens Ende des Jahres 1224 geboren.“¹ Thomas wuchs in einer Familie des niederen Adels, der Grafen von Aquino, auf. Seine Eltern sind Landulf von Aquino und Theodora Caracciolo. Sein Geburtsort ist das Castello di Roccasecca gegenüber von Aquino. In diesem Beitrag richten wir unser Augenmerk ausschließlich auf die Würdigungen, die Thomas vonseiten der Päpste erhalten hat.²



Abb.: wikipedia

Zum 800. Geburtstag von Thomas von Aquin
(postumes Gemälde von Joos van Wassenhove, auch Justus van Gent, um 1475)

1. Die Heiligsprechung durch Papst Johannes XXII.

Abb.: wikipedia



Papst Johannes XXII. (1316–1334) ist der zweite und zugleich der bedeutendste der avignonesischen Päpste. Er war ein hervorragender Kanonist. Sein Pontifikat wurde geprägt durch die Auseinandersetzung mit der kaiserlichen Macht und den Streit mit dem „Bavarus“ Ludwig IV. (1314–1347). Auch die

Auffassung von der Armut bei den Bettelorden, namentlich unter den Franziskanern, führte zu heftigen Kontroversen. Der Papst stand von Anfang an auf der Seite der Befürworter einer Heiligsprechung des Thomas. Nach den erforderlichen Untersuchungen fanden die Feierlichkeiten der Heiligsprechung im Juli 1323 statt, also knapp 50 Jahre nach seinem Tod. Sie bestanden aus drei Teilen: den einleitenden Predigten, in denen das Leben des Thomas gelobt wurde, dem Verlesen der Heiligsprechungsbulle „Redemptionem misit“ am Montag, dem 18. Juli, in der

>>>



Kathedrale Notre-Dame zu Avignon und einem Hochamt zu Ehren des neuen Heiligen. Johannes XXII. beabsichtigte mit dieser Kanonisation nicht nur, die Tugenden und die sittliche Reinheit des Thomas zu würdigen, sondern ebenso seine Weisheit und seine Lehre. Nach dem Münchener Dogmatiker und renommierten Scholastikforscher Martin Grabmann (1875–1949) wurde mit Thomas zum ersten Mal ein Theologe und Lehrer kanonisiert und damit zur Ehre der Altäre erhoben.³

2. Die Erhebung zum Kirchenlehrer durch Papst Pius V.

Abb.: wikipedia



Pius V. in einer Darstellung von El Greco.

Die Absicht von Johannes XXII., vor allem auch die Lehre des hl. Thomas von Aquin anzuerkennen, verdeutlicht und verstärkt sich erneut im Pontifikat des Dominikaners Pius V. (1566–1572), der ihn zum Kirchenlehrer erhoben hat. „Als 1568 sein Brevier herauskam, waren darin nicht nur vier griechische Kirchenväter zu Kirchenlehrern erklärt, sondern auch noch ein fünfter hinzugefügt: Thomas von Aquin, den eine

eigene päpstliche Bulle vom 11. April 1567 zu dieser Würde erhoben hatte.“⁴ Der hl. Papst Pius V. besitzt das Verdienst, die durch das Konzil von Trient (1545–1563) grundgelegte Reform der Kirche in die Tat umgesetzt zu haben. 1566 kam der *Catechismus Romanus* für den Gebrauch der Pfarrer heraus, 1568 das verbesserte *Brevier* und 1570 das *Missale Romanum*. Durch die Erhebung zum „doctor ecclesiae“ wird Thomas als theologische Autorität anerkannt und seinem Werk ein Vorbildcharakter für die Lehre der Kirche zugewiesen. Es ist die Zeit, in der die *Summa Theologiae* des Thomas zum Lehrbuch des theologischen Unterrichts avanciert und die Kommentierung der *Sentenzen* des Petrus Lombardus († 1160) abgelöst hat.

3. Die Ernennung zum Patron der katholischen Studieneinrichtungen durch Papst Leo XIII.

Gioacchino Pecci (* 2. März 1810), der am 20. Februar 1878 zum 255. Nachfolger des Apostels Petrus gewählt wurde und den Namen Leo XIII. (1878–1903) angenommen hat, ergriff bereits nach seinem ersten Pontifikatsjahr eine weitschauende Initiative, indem er am 4. August 1879 die Enzyklika „Aeterni Patris“ veröffentlicht hat.⁵ Dieses Schreiben fokussiert in erster Linie die Bedeutung des Thomas für die Philosophie.

Abb.: wikipedia



Papst Leo XIII.
(1878)

Ausführlich legt es die Funktion der christlichen Philosophie für den Glauben und die Theologie dar. Ihre vornehmliche Aufgabe erkennt der Papst in der Vermittlung der „praeambula fidei“ (der Voraussetzungen des Glaubens), die eine vernünftige Zustimmung zu der von der Kirche vorgelegten göttlichen Offenbarung und den in ihr enthaltenen Wahrheiten ermöglichen und rechtfertigen sollen. Auch soll durch die philosophische

Arbeit der wissenschaftliche

Charakter der Theologie untermauert werden. Und schließlich wird ihre apologetische Funktion betont, die von Gott geoffenbarten Wahrheiten sorgfältig zu verteidigen.

In der Lehre des Thomas sieht Leo XIII. eine fruchtbare Zuordnung von Philosophie und Theologie am Werk. Die Enzyklika gab den Anstoß zur Gründung von Zentren der Thomas-Forschung überall in der katholischen Welt. Mit der nach dem Papst benannten „Editio Leonina“ wurde eine neue Gesamtausgabe der Werke des Thomas initiiert. Bis zum Tod des päpstlichen Patrons war die Herausgabe der *Summa Theologiae* fast abgeschlossen. Der letzte Teilband der *STh* erschien 1906. Verschiedene Neugründungen von Fachzeitschriften begleiteten das Aufblühen des Neothomismus. Mit dem Breve „Cum hoc sit“ vom 4. August 1880 (ein Jahr nach „Aeterni Patris“) erklärt der Papst den hl. Thomas zum Patron der katholischen Studieneinrichtungen. Die Ausbildung des Klerus in den Priesterseminaren sollte „ad mentem Sancti Thomae“ erfolgen. Auch wenn die päpstliche Initiative eindeutig eine philosophische Zielsetzung hatte, so ging das Programm weit über eine Studienreform hinaus. „Aeterni Patris“ muss durchaus im Zusammenhang mit seiner Sozialenzyklika „Rerum Novarum“ (1891) gelesen werden, weil die Erneuerung der Gesellschaft nur über die Erneuerung des christlichen Denkens möglich ist. Doch bei aller Hochschätzung des Fürsten und Meisters der Scholastik bedeutet sie keinen Exklusivanspruch. „Denn wenn etwas mit den scholastischen Lehren entweder mit zu großer Spitzfindigkeit („nimia subtilitate“) erörtert oder zu wenig überlegt gelehrt wurde, wenn etwas mit den Forschungsergebnissen der späteren Zeit weniger im Einklang steht oder schließlich in irgendeiner Weise nicht wahrscheinlich ist, so beabsichtigen Wir keineswegs, dass dies in unserer Zeit zur Nachahmung vorgelegt wird.“ Die Anerkennung der Lehre des Thomas darf zu keinen Anachronismen führen.



4. Thomas der „doctor communis“ bei Papst Pius XI.

Abb.: wikipedia



Pius XI., fotografiert von Nicola Perscheid, ca. 1922

Der begeisterte Alpinist und leidenschaftliche Bibliothekar Achille Ratti (* 31. Mai 1857) wurde am 6. Februar 1922 zum Papst gewählt und gab sich den Namen Pius XI. (1922–1939).⁶ Zum 600. Jahrestag der Kanonisation des hl. Thomas veröffentlichte er am 29. Juni 1923 die Enzyklika „Studiorum ducem“, die sich ganz im Fahrwasser von „Aeterni Patris“ bewegt und die Verbindlichkeit der Lehre des Aquinaten fortschreibt. Für

Pius XI. ist er der „doctor communis“, der allgemeine Lehrer der Kirche, da die Kirche sich seine Lehre zu eigen gemacht hat. Doch gibt er zu bedenken: „Die einen sollen von den anderen nicht mehr fordern, als was die Kirche, die Lehrerin und Mutter aller, von allen fordert; keiner soll nämlich daran gehindert werden, bei den Dingen, über die in den katholischen Schulen unter Autoren von höherem Ansehen in entgegengesetzte Richtungen disputiert zu werden pflegt, jener Auffassung zu folgen, die ihm wahrscheinlicher erscheint.“ Diese Worte bezeugen den weiten und aufgeschlossenen Geist des hochgebildeten Papstes.

5. Thomas das „Lumen Ecclesiae“ bei Papst Paul VI.

Abb.: wikipedia



Papst Paul VI., 1967

Giovanni Battista Montini (* 26. September 1897) gehört zu den wenigen Kardinälen, die als „papabilis“ ins Konklave gegangen sind und es dann auch als Papst verlassen haben. Paul VI. (1963–1978) wurde am 21. Juni 1963 im fünften Wahlgang gewählt. Für ihn war das Jubiläum des 700. Todestages des Aquinaten im Jahr 1974 ein willkommener Anlass, die Gestalt des Thomas für die Kirche zu feiern. So

hielt er am 20. April 1974 beim Internationalen Thomas-Kongress im Angelicum ein engagiertes Plädoyer für ein erneutes Thomas-Studium. „Wir befürchten einen Mangel an echter Philosophie, die

dazu geeignet wäre – sei es im Bereich der exakten und fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung oder sei es vor allem bei der Ausbildung des Geistes zur Erkenntnis der Wahrheit als solcher –, in unserer heutigen Zeit die Erkenntniskraft zu stützen; an einer Philosophie droht es zu mangeln, die imstande wäre, dem menschlichen Geist jene umfassende und tiefe Sicht zu vermitteln, auf die hin er von Natur her angelegt ist. Diese Mangelsituation birgt die Gefahr, dass er nicht zu jenen tiefsten und fundamentalen Grunderkenntnissen gelangt, die ihn befähigen könnten, seine wahre Bestimmung und das beglückende Wissen von der Welt des Göttlichen zu erreichen (...). Indessen sind wir davon überzeugt, dass eine richtige, angemessene und solide Einübung in die Philosophie den Geist darauf vorbereitet, auch jene übernatürliche Botschaft des göttlichen Lichtes anzunehmen, die sich Glaube nennt.“

Am 14. September 1974 hat er sich nach Fossanova, Roccasecca und Aquin, also zum Sterbe- und Geburtsort, begeben und dafür geworben, Vertrauen in die Weltsicht und in die Lehren des hl. Thomas zu haben. „Er hat den bedeutsamsten Wissensschatz seiner Zeit (...) assimiliert; diesen hat er mit dem rigorosesten Intellektualismus, nämlich dem aristotelischen, verarbeitet und geprägt, ohne andere höchste Formen der Erkenntnis, wie jene neuplatonischen des hl. Augustinus, gering zu schätzen (...). Er hat diesen Wissensschatz ohne Vorurteile der dialektischen Diskussion eines ehrenhaften und konsequenten Vernunftdenkens unterzogen und dadurch auf jede mögliche fortschreitende Bereicherung hin geöffnet (...).“

Am 20. November 1974 richtete er eine „Epistula Apostolica“ mit dem Titel „Lumen Ecclesiae“ an den Generalmagister des Dominikanerordens. Dieses Lehrschreiben markiert zweifellos den Gipfel seiner Würdigungen des Aquinaten und braucht einen Vergleich mit der Enzyklika seines Vorgängers Leo XIII. nicht zu scheuen. Doch leider hat dieses Schreiben kaum Beachtung und Verbreitung gefunden. Im ersten Teil (Nr. 4–Nr. 13) skizziert der Papst den historischen und intellektuellen Kontext, in dem das Denken und Schrifttum des Aquinaten zu verorten sind. Im zweiten Teil (Nr. 14–Nr. 20) legt er die Prinzipien und die Methode des Thomas dar und hebt seinen „gnoseologischen und ontologischen Realismus“ (Nr. 15) hervor. Der dritte Teil (Nr. 21–Nr. 30) bemüht sich, die Wurzeln eines in der nachkonziliaren Zeit häufig anzutreffenden anti-scholastischen Affekts aufzudecken, und er ermahnt die Thomisten zu einem „aggiornamento“ des scholastischen Erbes. In den Fußnoten wird nicht nur aus den Werken des Thomas zitiert, sondern auch auf die wichtigen Werke der damals aktuellen Sekundärliteratur hingewiesen (Marie-Dominique Chenu, Etienne Gilson, Fernand van Steenberghen, Josef Pieper, Charles Journet, Mario Cordovani).

>>>



Bei Jean Guitton (1901–1999) in seinem *Dialog mit Paul VI.* findet sich ein erhellender Passus aus einem Gespräch vom 8. September 1950 mit dem damaligen Substituten im Staatssekretariat. Dieser Passus spricht deutlich aus, was der Thomismus für Montini bedeutet hat: „Wir in Rom wissen aus einer sehr langen Erfahrung, dass der Thomismus besser als jede andere, auch scholastische Philosophie eine Anzahl von Wahrheiten schützt, die zur Ausübung des katholischen Glaubens unerlässlich sind, beispielsweise die Wertschätzung der Vernunft, einen gesunden Realismus, einen klaren Begriff vom Gottgeheimnis sowie von den Gottesbeweisen. Nach unserer Auffassung stellt der Thomismus eine lang erprobte, vorbildliche Methode dar, doch folgern wir daraus nicht, dass alle Philosophen Thomisten sein müssten. (...) Wenn Sie wollen, sehen wir bis heute im Thomismus eine optimale Annäherung an die ‚Philosophia perennis‘, zumal in pastoraler, kirchlicher Hinsicht (vor allem für die Ausbildung des Klerus).“ Papst Franziskus (2013–2025) hat am 14. Oktober 2018 seinen Vorgänger zur Ehre der Altäre erhoben. Nun gehört auch der oft verkannte, aber große Papst Paul VI. in die stattliche Reihe der heiligen Päpste des 20. Jahrhunderts.

Josef Pieper:

Der heilige Thomas muss ein Mensch gewesen sein von solcher Lauterkeit, Sauberkeit und Blankheit des Wesens, dass jeder, der mit ihm zusammenkam, in seiner Nähe so etwas zu verspüren schien wie eine frischere und kühlere Atemluft... Lehren ist ein Geschehen, das sich begibt zwischen lebendigen Menschen. Der Lehrer blickt nicht auf die Wahrheit der Dinge allein, er blickt zugleich in das Antlitz lebendiger Menschen, die dieser Wahrheit hörend innerwerden wollen und sollen. Wahrheitsliebe und Menschenliebe: beides zugleich erst macht den Lehrer."

Josef Pieper, Einleitung über Thomas von Aquin, in: Thomas von Aquin: Sentenzen über Gott und die Welt, Trier² 1987, 22.26.

6. Ausblick

Abb.: wikipedia



Papst Leo XIV.
(2025)

Seit dem 8. Mai 2025 hat die katholische Kirche einen neuen Papst, der sich den Namen Leo XIV. gegeben hat. Die im Konklave versammelten Kardinäle haben den US-Amerikaner (seit 2015 auch peruanische Staatsbürgerschaft) Robert Francis Prevost (* 14. September 1955) im vierten Wahlgang gewählt. Er hat selbst die Wahl des Namens mit Papst Leo XIII. und dessen Sozialenzyklika „*Rerum Novarum*“ in Verbindung

gebracht. Wir haben gesehen, dass Leo XIII. am Beginn seines Pontifikates mit seiner Enzyklika „*Aeterni Patris*“ zunächst die Theologie und die Philosophie in den Blick genommen hat. Sollte unser gegenwärtiger Papst sich an die Schwerpunktsetzung seines Vorgängers erinnern und auch den Theologen und christlichen Philosophen eine orientierende Weisung auf den Weg geben, so wäre wohl von ihm als Mitglied des Augustinerordens und Generalprior (2001–2013) eine Thematisierung des Verhältnisses von Augustinismus und Thomismus zu erwarten. Er könnte auf diese Weise die Linie von Papst Paul VI. fortschreiben

und das Ergänzungspotenzial der beiden komplementären Denksysteme vindizieren.

Nach dem Überblick im Zeitraffer über die wesentlichen Stationen – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – der päpstlichen Würdigungen des Aquinaten darf festgehalten werden, dass keinem Theologen oder Gelehrten in der katholischen Kirche eine solche Aufmerksamkeit durch das Papsttum widerfahren ist, wie es bei Thomas der Fall ist. Sogar die Väter des 2. Vatikanischen Konzils (1962–1965) haben an zwei Stellen ausdrücklich seinen Namen im Haupttext genannt. Im Dekret über die priesterliche Ausbildung „*Optatum totius*“ (Nr. 16,3) werden die Schritte dargelegt, wie das Fach der dogmatischen Theologie gelehrt werden soll: biblisches Fundament, dogmengeschichtliche Entfaltung, spekulative Durchdringung. Im Blick auf den dritten Schritt heißt es: „Danach sollen die Alumnus lernen, um die Heilsmysterien vollständig, soweit es geschehen kann, zu erhellen, diese mit Hilfe der Spekulation, mit dem hl. Thomas als Lehrer, tiefer zu durchdringen und ihren Zusammenhang zu durchschauen.“ In der Erklärung über die christliche Erziehung „*Gravissimum educationis*“ (Nr. 10,1) findet sich die zweite Stelle. Thomas soll den Studierenden ein Vorbild sein und sie erkennen lassen, „wie Glaube und Vernunft zur einen Wahrheit zusammenwirken, wobei sie den Spuren der Kirchenlehrer, insbesondere des hl. Thomas von Aquin, folgen sollen“.



Abschließend sei auf einen Gelehrten hingewiesen, der im deutschen Sprachraum verdienstvoll für die Verbreitung der Lehre des Thomas gewirkt hat: der Münsteraner Philosoph Josef Pieper (1904–1997). Seine Thomas und die Scholastik betreffenden Schriften liegen inzwischen in einem Band gesammelt vor: Josef Pieper, *Darstellungen und Interpretationen. Thomas von Aquin und die Scholastik*, herausgegeben von Berthold Wald (Werke in acht Bänden, Bd. 2), Felix Meiner Verlag: Hamburg 2001.

- 10 Wege des Wissens nicht verschlossen. Ansprache des Papstes in Fossanova am 14. September 1974, in: Papst Paul VI., Wort und Weisung im Jahr 1974, Città del Vaticano 1975, 328–329.
- 11 Paulus PP. VI, Epistula Apostolica „Lumen Ecclesiae“ ad Vincentium de Couesnongle Ordinis Fratrum Praedicatorum magistrum generalem, septimo expleto saeculo ab obitu Sancti Thomae Aquinatis, in: Acta Apostolicae Sedis 66 (1974), 673–702. Siehe auch Georges Cottier, Le Paysan de la Garonne et la lettre Lumen Ecclesiae de Paul VI, in: Montini, Journet, Maritain: Une famille d'esprit (Pubblicazioni dell'Istituto Paolo VI, Vol. 22), Brescia 2000, 172–186.
- 12 Jean Guittou, Dialog mit Paul VI., Wien 1967, 30.
- 13 Peter Hünemann (Hrsg.), Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Lateinisch – deutsche Studienausgabe, Freiburg 2012, 325.
- 14 A. a. O., 349.

Manfred Lochbrunner, geb. 1945 in Kirchheim/Schwaben, Studium der Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und Gesangsausbildung an der Accademia Nazionale di S. Cecilia in Rom. Priesterweihe 1972, Promotion an der Universität Freiburg i. Br., Habilitation an der Universität Augsburg. Seit 1998 Dozent und Professor für katholische Dogmatik und Dogmengeschichte am Internationalen Priesterseminar „Redemptoris Mater“ des Erzbistums Berlin und an der Gustav-Siewerth-Akademie (Weilheim-Bierbrunn) seit November 2022 befindet er sich im aktiven Ruhestand.

Zachäus heute

von Ilse Pauls

Kann es sein,
dass wir den Menschen
den Weg zu Gott
versperren
mit unseren
vorgefassten Meinungen,
unseren apostolischen
Bemühungen,
mit unserem so vorbildlichen
Leben? –
Mit unseren
starren Rücken
bilden wir eine Mauer,
und die Menschen
können Jesus nicht sehen,
der gerade vorübergeht. –
Wer steigt heute noch
auf einen Baum ...

Aus: *Auf dem Weg*. Gedichte und Gebete.
Edition Club d'Art, 2005

- 1 Zitiert bei James A. Weisheipl, Thomas von Aquin. Sein Leben und seine Theologie, Graz/Wien/Köln 1980, 14.
- 2 Wir orientieren uns an den wichtigeren Stationen, die mit einer wirkungsgeschichtlichen Ausstrahlung verbunden sind, und übergehen viele Äußerungen oder Initiativen anderer Päpste, die dem hl. Thomas oder dem Lehrsystem des Thomismus gegolten haben.
- 3 Martin Grabmann, Die Kanonisierung des hl. Thomas, in: Divus Thomas 1(1923), 241f.
- 4 Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. VIII, Freiburg 1920, 146.
- 5 Roger Aubert, Die Enzyklika „Aeterni Patris“ und die weiteren päpstlichen Stellungnahmen zur christlichen Philosophie, in: Emerich Coreth u. a. (Hrsg.), Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 2: Rückgriff auf scholastisches Erbe, Graz/Wien/Köln 1988, 310–332. Siehe auch die Biografie: Jörg Ernesti, Leo XIII. Papst und Staatsmann, Freiburg 2019, besonders 267–281 („Neuscholastik“).
- 6 Leo XIII., Enzyklika „Aeterni Patris“, zitiert nach Denzinger-Hünemann, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Lateinisch – Deutsch, Freiburg 44. Auflage 2014, Nr. 3140.
- 7 Siehe die biografische Studie „Pius XI. Alpinistenpapst und Bibliothekarspapst“, in: Jörg Ernesti, Geschichte der Päpste seit 1800, Freiburg 2024, 231–264.
Pius XI., Enzyklika „Studiorum ducem“, zitiert nach Denzinger-Hünemann, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Lateinisch – Deutsch, Freiburg 44. Auflage 2014, Nr. 3667.
- 8 Schon in den Jahren seines Wirkens als Assistente ecclesiastico della FUCI (Federazione universitaria cattolica italiana) von 1925 bis 1933 ist die Gestalt des Thomas bei Montini ein stets präsent Thema. Piero Viotto hat z. B. das Konzeptpapier seiner Konferenz vom 15. März 1928 in Novara gründlich analysiert und kommentiert: Piero Viotto (Hrsg.), Giovanni Battista Montini: S. Tommaso e l'anima giovanile studentesca, in: Istituto Paolo VI, Notiziario 44 (novembre 2002), 7–25.
- 9 Einübung in die Wahrheit. Ansprache anlässlich des Internationalen Thomas-Kongress im Angelicum am 20. April 1974, in: Papst Paul VI., Wort und Weisung im Jahr 1974, Città del Vaticano 1975, 269.